

GEOPARK-KULTURPFAD WÖRTH - IM ZEICHEN DER SCHIFFFAHRT

Vom Römerkastell zur Mainlände



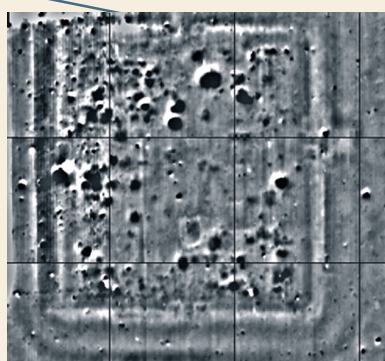
Die ehemalige Wolfgangskirche
beherbergt heute das



Im Bürgerhaus (Altes Rathaus) wurde
2004 das Römermuseum eröffnet.



Seit 1652 werden am Mainufer bei Würth
Schiffe gebaut.



Mit modernster Technik wird das
Würther Römerkastell erforscht.

Zwischen der Mainlände, dem Zentrum des Würther Schiffbaus, und der „Feuchten Mauer“, dem Standort eines römischen Erdkastells am Rande der Odenwaldhöhe, liegen 2000 Jahre Geschichte der Würther Kulturlandschaft.

Seit 1652 wurden an der Mainlände Schiffe gebaut, bis 1918 der Standort auf die gegenüberliegende Mainseite wechselte. Neueste archäologische Forschungen lassen vermuten, dass die bereits bekannte Präsenz der Römer in Würth seit etwa 100 n. Chr. sich nicht nur durch den Bau der Kastelle „In der Au“ und „Feuchte Mauer“, sondern auch durch den Betrieb einer Schiffsanlegestelle bemerkbar machte. Sollten am Ende schon die Römer hier Schiffbau betrieben haben? Bereits vor der Stadtgründung im 13. Jahrhundert befand sich auf Würther Gemarkung eine fränkische Siedlung, deren letztes Zeugnis die Martinskapelle auf dem Friedhof ist. Würth war - zunächst unter der Lehnsherrschaft der Herren von Breuberg - eine Mainzer Landstadt, über die Herrschaft Löwenstein, das Haus Baden und Hessen kam es 1816 endgültig zum damaligen Königreich Bayern.

ENGLISH

Between the Mainlände (mooring), once the centre of shipbuilding at Würth, and the „Feuchte Mauer“ (damp wall), the site of a Roman castle at the fringe of the Odenwald, there are 2,000 years of history of the Würth cultural landscape. Ships were built at the Mainlände (mooring) from 1652 to 1918. New archaeological evidence suggests that the Romans, whose former presence in the area has been known for a long time, did not only build the two castles at the sites now called "In der Au" and "Feuchte Mauer", but also operated a mooring and perhaps even built ships here. It was after several catastrophic floods that the decision was made towards the end of the 19th century to build a new part of town at a higher flood-safe level. It took only three years after the flood of 1882 to build a new town straight from the drawing board, called Neu-Würth. The UNESCO cultural pathway offers you two loops. The shorter one will lead you through the old and new town of Würth, including the river shipping museum and the Roman archaeology museum. The longer loop of 10 km will include the sites of the two Roman castles and the gallows' hill. Please follow the yellow-on-blue EU boat with a ring of stars.



Human: Am Würther Galgen wurde niemand
hingerichtet.



Die Häuser in der Neustadt folgen einem
einheitlichen Schema.



Der Bau der Neustädter Kirche...



... wurde finanziert durch Pfarrer Haus.

FRANCAIS

Ce qu'on trouve entre la "Mainlände", ancien centre de la construction navale à Würth, et la "Feuchte Mauer" ("La muraille humide"), ancien site d'une place fortifiée romaine, ce sont 2000 ans d'histoire, l'histoire de la ville de Würth en tant que paysage culturel. Depuis 1652, on a construit des bateaux à la "Mainlände", mais en 1918, c'est sur le bord opposé du Main qu'on a continué à les construire. Selon les recherches archéologiques récentes, il se peut que la présence des Romains à Würth depuis environ 100 après J.-Chr. s'exprime non seulement par les vestiges des deux forts "In der Au" ("Dans le pré") et "Feuchte Mauer" ("La muraille humide"), mais aussi par un embarcadere respectivement un débarcadere au bord du Main. Peut-être les Romains y ont-ils déjà construit des bateaux. Plusieurs inondations catastrophiques au cours des siècles ont influencé les habitants de Würth à la fin du 19e siècle de penser à la création d'une ville hors du danger d'inondation. L'immense inondation de 1882 a définitivement fait réagir les responsables. Le royaume bavarois a contribué de mainte manière à ériger une ville neuve qui avait été créée sur la planche à dessin: "Neu-Würth", et tout cela dans une période de trois ans seulement. Le chemin culturel du Géoparc/UNESCO de l'Odenwald vous offre deux boucles. La petite vous mène à travers la vieille ville et la ville neuve de Würth avec ses deux musées: celui de la navigation fluviale et celui des vestiges romains. La grande boucle, longue de 10 km, vous mène devant les sites des deux places fortifiées romaines et aussi sur la colline de la potence. Suivez toujours le marquage du bateau jaune et les étoiles de l'Union européenne sur fond bleu.



UNESCO **GEOPARK**



OBERES TOR UND SCHLOSSTURM



Der Schlossturm von Würth befindet sich mitten im Industriegebiet.

UPPER GATE AND CASTLE TOWER

The upper gate was founded in late medieval times and destroyed and rebuilt several times thereafter. It opened to a direct passage into the town and the castle, which was situated within the town walls and today has disappeared but for a few remains. The upper gate gained its present form in 1751. The castle tower is the only preserved part of the castle of Würth. It is situated in the adjoining industrial area and therefore not accessible.

Das Obere Tor entstand im Rahmen der Stadtbefestigung zunächst als Fachwerkbau, bevor es in der Mitte des 15. Jahrhunderts zur Gänze aus Stein ausgeführt wurde. Von hier hatte man einen direkten Zugang zur Stadt und zum Schloss, das innerhalb der Stadtmauern lag und heute weitgehend verschwunden ist. 1573 musste der Turm von Grund auf renoviert werden, nachdem er im Markgrafenkrieg 1552 beschädigt worden war. Während des 30-jährigen Krieges wurde der Turm bis auf seine Fundamente zerstört und konnte wegen fehlender Finanzmittel erst 1672 wiedererbaut werden. Schon zwei Jahre später wurde er Opfer französischer Truppen im Rahmen der Auseinandersetzungen mit Ludwig XIV. Seine heutige Form erhielt das Obere Tor 1751, als der Turm zum bislang letzten Mal aufgebaut wurde. Der auf dem nahen Firmengelände stehende (und nicht zugängliche) Schlossturm ist der einzige Teil des Würther Schlosses, der noch erhalten ist. Erstmals 1299 erwähnt, durchlief das Gebäude dieselben Zerstörungsphasen wie das Obere Tor. Das Schloss erlebte in den 20er Jahren des 17. Jahrhunderts unter Philipp von Kronberg seine letzte Glanzzeit. Ab der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde es allmählich dem Verfall preisgegeben. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde es dann in eine Fabrik umgewandelt und die Gebäude bis auf den Turm abgerissen, der heute nicht mehr zugänglich ist.



KIRCHE ST. WOLFGANG - SCHIFFFAHRTS UND SCHIFFBAUMUSEUM

Von der Pfarrkirche zur Schausammlung



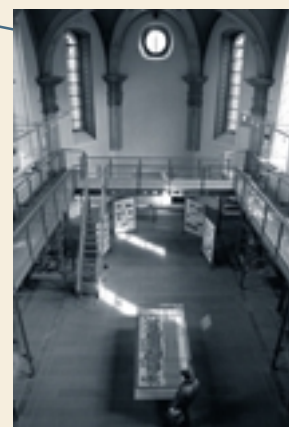
So sah die Wolfgangskirche vor der Sanierung aus.



Die Grabung im Kirchenschiff brachten neue Erkenntnisse.



Das Kirchenschiff vor der Säkularisierung.



Das Kirchenschiff heute mit dem Schifffahrtsmuseum.

Die erste Erwähnung der Wolfgangskirche erfolgt im Jahr 1328, als Graf Rudolph von Wertheim und Gottfried von Eppstein einen Altar stiften. Damals hatte die Kirche ein Marienpatrozinium - typisch für eine spätmittelalterliche Stadtgründung. Im 15. Jahrhundert fanden größere Umbauten statt, in deren Verlauf das Patrozinium zu Wolfgang wechselte.

Archäologische Grabungen förderten zutage, dass sich der städtische Kirchenbau eines Wehrturmes an der Stadtmauer als Kirchturm bediente, denn unter dem Fußboden konnte ein Weg entlang der Stadtmauer freigelegt werden. 1727 wurde entschieden, das ganze Kirchenschiff neu zu errichten. Mit dem Bau von Neu-Wörth stand am Ende des 19. Jahrhunderts auch die Wolfgangskirche zur Disposition, die schließlich 1903 säkularisiert wurde.



Die Mainlande zu Zeiten des Schiffbaus.



Die Schiffswerft vor 1900.



Die Schiffbauer bei der Arbeit.



Der Rumpf eines Mainschiffs in Bau.

In der Wolfgangskirche ist das Wörther Schifffahrtsmuseum untergebracht. Nachdem Wörth 1898 eine hochwasserfreie Kirche erhalten hatte, wurde die Wolfgangskirche als Lagerraum genutzt. 1980 wurde ein Museumsverein gegründet, der 1991 die Eröffnung des Museums feiern konnte.

Drei Abteilungen widmen sich der traditionellen Schifffahrt bis ca. 1800, den großen Veränderungen des 19. Jahrhunderts und der modernen Schifffahrt im 20. Jahrhundert. Drei Modelle machen die Thematik leicht verständlich: Das Stadtmodell mit Wörth um 1850, das Holzschiffmodell des 19. Jahrhunderts sowie das Modell des Kettenschleppbootes aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

ENGLISH

St. Wolfgang's church is first mentioned in 1328. At that time the church was dedicated to the Virgin Mary, as was typical for a town founded in late medieval times. Major reconstruction took place in the 15th century, in the course of which St. Wolfgang became the new patron saint. The excavation of a path along the town wall underneath the floor of the church is evidence that one of the towers of the town's fortification was for some time used as its steeple. In 1727 it was decided to rebuild the whole nave. After the construction of New Wörth and its new church towards the end of the 19th century, the old one was no longer needed and became secularised in 1903. Today the Wörth river shipping museum is located in former St. Wolfgang's church. When the flood-safe church of New Wörth had been completed in 1998, secularized St. Wolfgang's church was used as a storage room. In 1980 a museum association was founded which succeeded in opening its museum in 1991. Three sections of it are devoted to traditional shipping up to about 1800, to the major changes of Main shipping in the 19th century, and to modern river shipping in the 20th century.

FRANCAIS

C'est en 1328 que, pour la première fois, l'église de St. Wolfgang est mentionnée dans des documents. A cette époque-là, vers la fin du moyen âge, cette église, comme beaucoup d'autres, avait comme patronne La Vierge Marie. Au 15e siècle, on a organisé des transformations assez considérables, au cours desquelles il y avait aussi un changement de patron: maintenant l'église était dédiée à St. Wolfgang. Des fouilles archéologiques ont prouvé que le maître d'œuvre s'était servi d'une tour des murs de la ville pour ériger le clocher, ce qui est devenu évident grâce à la mise à jour dans l'église même d'un chemin qui, autrefois, avait longé les murs d'enceinte. En 1727, on a décidé de rebâtir toute la nef. Après la construction de Neu-Wörth et sa nouvelle église (dédiée à St. Nicolas) vers la fin du 19e siècle, il a fallu trouver un nouvel emploi pour l'église de St. Wolfgang: on l'a profanée en 1903. Aujourd'hui, on y trouve le musée de navigation fluviale de Wörth. Après que la ville de Wörth, à partir de 1898, disposait d'une église hors du danger d'inondation, l'église de St. Wolfgang, profanée, était utilisée comme entrepôt. En 1980, une association d'encouragement de musées a été fondée, qui 11 ans plus tard, en 1991, a pu inaugurer le musée de navigation fluviale de Wörth. Trois des sections sont dédiées à la navigation traditionnelle jusqu'en 1800 (1), aux transformations importantes qui ont eu lieu au 19e siècle (2) et à la navigation style moderne (3).

BÜRGERHAUS (ALTES RATHAUS)



Im Bürgerhaus (Altes Rathaus) befindet sich das
2004 eröffnete Römermuseum.

„Bürgerhaus“ - Old town hall

A town situated on the traffic route from Frankfurt to Nuremberg of course does strive on trade. So what today is the historic town hall already had a predecessor, with a market hall at the ground floor. Above were situated the assembly hall and administrative rooms. When the building became too small it was demolished in 1599 and replaced by a new town hall until within two years. It suffered severe damages during the 30 years war (1618-1648) and was restored subsequently. Today the building serves as a meeting point and since 2004 also houses the new Roman museum.

Eine Stadt an der Verkehrsroute Frankfurt-Nürnberg lebt natürlich vom Handel. Deshalb gab es in Würth schon vor dem heutigen Gebäude des historischen Rathauses einen Vorgängerbau, in dessen Erdgeschoss sich eine Markthalle befand. Darüber waren die Verwaltungs- und Ratsräume angeordnet. Nachdem dieses Gebäude zu klein geworden war, wurde es 1599 abgerissen und bis 1601 von einem Neubau ersetzt. Während des 30-jährigen Krieges wurde das Rathaus beträchtlich zerstört und daraufhin in mehreren Phasen wieder errichtet.

Neben der Funktion als Markthalle, wo sich auch die Längen- und Gewichtsmaße befanden, die für die Bürger verbindlich waren, war das Rathaus Treffpunkt für Rats- und Bürgerversammlungen. Hier waren auch das Gericht und ein Gefängnis untergebracht.

Heute dient das Gebäude als Bürgerhaus der Stadt Würth und beheimatet das 2004 eingerichtete Römermuseum.



UNESCO **GEOPARK**



TANNENTURM



*Der Tannenturm und die Mainländer auf einem
Gemälde von Karl Weyßer 1870.*

Der Tannenturm befestigte die Nordwestecke der Stadt. Sein Gegenstück war der heute nicht mehr erhaltene Hexenturm. Dieser wurde ursprünglich Lindenturm genannt und erhielt seinen späteren Namen von den 1604 dort untergebrachten drei Frauen, die damals der Hexerei angeklagt waren. Ab 1738 wurde der Tannenturm als Gefängnis genutzt. Das Verließ existiert heute noch, ist aber nicht begehbar. Nach Beschädigungen im Zweiten Weltkrieg wurde der Tannenturm 1957 von der Stadt renoviert. Der Tannenturm ist eine Station des UNESCO-Kulturpfades in Würth mit den Schwerpunkten Schiffbau- und -verkehr sowie Römerzeit. Der Start für die kleine Schleife durch die Altstadt und für die große Schleife durch die Kulturlandschaft um Würth befindet sich 400 m entfernt am Neuen Rathaus.

„Tannenturm“ – Spruce tower

The spruce tower safeguards the north western corner of the town. Since 1738 the spruce tower was used as a prison. The dungeon does still exist, but unfortunately the tower can not be visited. It was damaged during World War II but restored by the town 1957. The tower is one attraction along the UNESCO – cultural path in Würth with its main themes ship building, shipping and the Roman period. Starting point for the two loops is located 400 m from the modern town hall, the smaller loop guiding you through the historic town centre, the bigger one through the cultural landscape around Würth.



MARTINSKAPELLE



Die Martinskirche und Wörth auf der
Spessartkarte von Paul Pfinzing (1562, 94).

In fränkischer Zeit, also seit dem 6. Jahrhundert, war Wörth ein Zentrum königlicher Herrschaft und mit der St. Martinskapelle im heutigen Friedhof Ausgangspunkt christlicher Missionierung für das Odenwaldhinterland. Vom damaligen Kirchenbau ist nur der Chor in Form der Martinskapelle erhalten.

Die Siedlungsfläche wanderte in Wörth seit der Römerzeit von Nord nach Süd. Lag unter den Römern der Schwerpunkt noch „in der Au“, etwa 200 m nördlich von hier, war die Hauptsiedlung im Mittelalter um die Martinskapelle. Mit der Stadtgründung im 13. Jahrhundert wurde eine neue Fläche erschlossen. Das war nicht der Endpunkt, denn mit der Gründung der Neustadt am Ende des 19. Jahrhunderts wechselte der Siedlungsschwerpunkt auf die hochwasserfreie Fläche.

St. Martins chapel

Wörth was a centre of the royal administration in the Frankonian period, around the 6th century AD - and St. Martins church was the missionary centre for Christianising the Odenwald hinterland. Only the choir of this church has survived, transformed into St. Martins chapel situated in the modern cemetery.

NUMERUSKASTELL WÖRTH

Römerlager vor dem Schneesberg



Die virtuelle Konstruktion gibt einen Überblick über die Fläche.



Rekonstruktion der Toranlage vor über 100 Jahren.

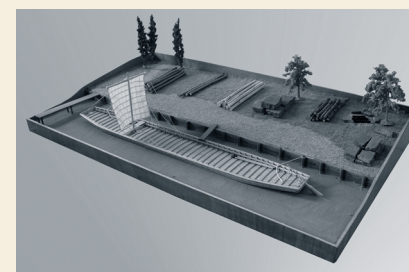


Virtuelle Rekonstruktion des Tores heute.



Virtueller Blick vom Main zum Kastell.

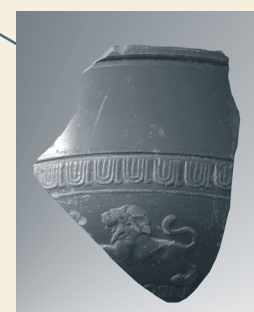
Die Region links des bayerischen Untermain stand fast 160 Jahre - von etwa 100 bis 260 n. Chr. - unter römischer Herrschaft. Der Main bildete streckenweise die Grenze (Mainlimes) zur *Germania magna* (Großgermanien) im Osten. Basis für das römische Militär waren Kastelle und Wachtürme, die sich wie Perlen entlang des Mains aufreihen. In Würth gab es ein kleines Kastell für einen Numerus - eine Einheit von ca. 150 Soldaten. Nach der Entdeckung des Kastells und des Badegebäudes am Ende des 19. Jahrhunderts durch Wilhelm Conrady ruhte die Forschung bis 2002. Die vom Bayrischen Landesamt für Denkmalpflege in München durchgeführten geophysikalischen Messungen machen im Boden liegende Strukturen von Mauerwerk, Gruben und Gräben sichtbar. Auf dem Bild der Messungen - dem Magnetogramm - ist die viereckige Umfassungsmauer des Kastells mit einem Tor an jeder Seite deutlich zu erkennen.



Modell eines römischen Prames (im Römermuseum Würth).



Münze des Kaisers Hadrian aus Würth.



Hochwertige Tonscherbe aus Trier, gefunden in Würth.



Geophysikalische Prospektion des bayerischen Landesamt für Denkmalpflege.

Die Anlage ist von einem Doppelgraben umgeben. Im Inneren liegt das zentrale Verwaltungsgebäude, die Principia, sowie das Wohnhaus des Kommandeurs und Soldatenunterkünfte. Das Magnetogramm lässt auch eine Zivilsiedlung an der linken Kastellseite erkennen sowie weitere Holzbauten auf der Mainseite. Einige Strukturen deuten auf Befestigungen des Uferbereichs sowie Anlegevorrichtungen für Schiffe hin. Anfangs bildete der Odenwaldlimes die Grenze. Vom Mainkastell verlief die durch Palisaden markierte Grenze auf die Odenwaldhöhe zum Würther Erdkastell hinter dem Schneesberg und über Lützelbach, Vielbrunn, Würzburg weiter bis zum Neckar bei Bad Wimpfen. Um 160 n. Chr. verkürzte und vereinfachte man den Grenzverlauf, indem man einen Teil weiter nach Osten verlegte. Der Main zwischen dem Würther Mainkastell und Miltenberg/Bürgstadt war jetzt auch Teil der natürlichen Flussgrenze. Der Odenwaldlimes wurde damit hinfällig und dem Verfall preisgegeben.

ENGLISH

Underneath the field in front of us there are the remains of a Roman castle. From about 100 A.D. to 260 A.D. the left-bank region of the lower Main river was under Roman jurisdiction. The river served as a wet border fortification or Limes against independent Germania. In Würth itself there also was a Roman fortress. Found during excavations in the end of the 19th century, research on its functions is still in progress. Geophysical techniques employed have revealed structures in the soil that prove the existence of a village surrounding the castle and a boat mooring. With its unusually large size of 36 by 40 metres it suggests that the castle was less used for housing soldiers than for serving as an administrative and supply centre of the region.

FRANCAIS

Quand nous regardons ces champs sous nos yeux, nous devons être conscients du fait qu'au sous-sol il y a les vestiges d'une place fortifiée romaine. A partir de l'an 100 après J.-Chr., la région à gauche du Main, à l'extrémité de l'actuelle contrée ouest de la Basse-Franconie, était placée sous l'autorité des Romains, régime qui se maintenait en place jusqu'en 260 après J.-Chr. Pendant cette époque et à cet emplacement, la rivière du Main jouait, pour ainsi dire, le rôle d'une „frontière liquide“. Le „Limes humide“, en face de la Germanie libre. Parmi les places fortifiées romaines le long du Main, il y avait aussi celle de Würth qui était en pierre et dont la fonction, depuis peu de temps, est en train d'être examinée. Quant aux débuts proprements dits de cette recherche, il faut remonter aux fouilles des années 1882/1883. Entre-temps, l'Office bavarois de l'Entretien des monuments a employé des méthodes scientifiques récentes pour explorer la situation d'autrefois: on examine le sol à l'aide de rayons semblables à ceux du radar. Ce qu'on peut constater d'abord, c'est le fort lui-même, mais aussi plusieurs structures qui semblent indiquer un village et, de plus, un embarcadere/un débarcadere au bord du Main. Vu l'étonnante dimension de ce bâtiment - 36 x 40 mètres - en proportion de la grandeur totale du fort, ce dernier a très probablement plutôt servi de station d'administration et de ravitaillement que d'un lieu de casernement.



GEOPARK



KLINGEN, GRÄBEN, RUNSEN

Landschaft in Menschenhand

„DRAINS“ AND „RUN- SEN“ – A LANDSCAPE FORMED BY HUMAN HANDS

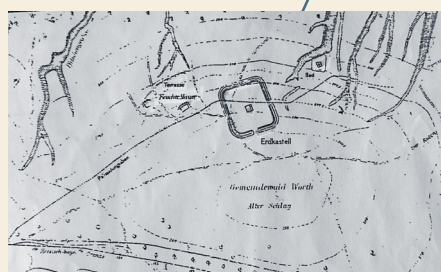
Deep V-shaped valleys are common on the fringes of today's mostly forested mountain ranges. Several factors, both natural and man-made, have augmented the erosion responsible for the valleys' typical shape. The destruction of protective vegetation, combined with heavy rain has led to the mobilization of topsoil on steeper slopes whereby contributing to significant erosive processes, quickly cutting into small depressions, making them deeper and ever steeper. These V shaped valleys, or so called „Runsens“, mark the hills flanking the Main River Valley at Würth, their existence closely linked to human activity.

Man nennt sie Klingen, Rechen, Gräben oder Runsen – tief eingeschnittene Kerbtäler in unseren Mittelgebirgen, die heute überwiegend unter Wald liegen. Das war nicht immer so: die lößlehmhaltigen Böden der Odenwald-Hänge über dem Maintal und die Buntsandstein-Hochfläche wurden spätestens seit dem Mittelalter auch ackerbaulich genutzt. Mit der Umwandlung der ursprünglichen Waldbedeckung in offenes Ackerland veränderte sich auch die Dynamik der natürlichen Prozesse und damit der Kleinformenschatz der Landschaft. Für die Entstehung der markanten Kerben wird eine Reihe von Faktoren verantwortlich gemacht, die jeweils den Bodenabtrag durch Erosion verstärken. Die Entfernung der ursprünglichen Vegetationsdecke, Starkregenereignisse und schließlich auch das Wüstfallen von Ackerland in steilen Hanglagen begünstigten Abtragungsprozesse, die häufig an den Leitlinien bereits existierender Tälchen ansetzten und diese dramatisch vertieften. So sind die Runsen, die auch in der Würther Gemarkung die Hänge des Maintals prägen, eng mit der Tätigkeit des wirtschaftenden Menschen verknüpft. Die heutige Wald- oder Grünlandnutzung bewahrt die Klingen als landschaftliche Urkunden historischer Nutzungen.

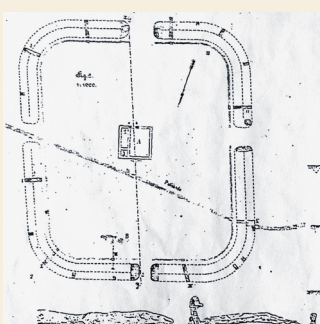


ERDKASTELL WÖRTH

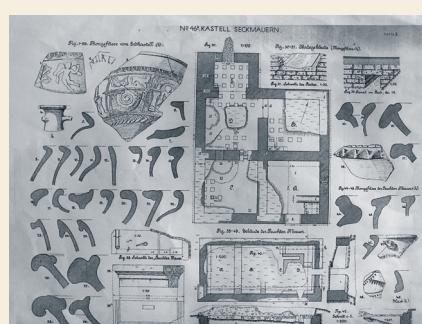
Römerlager hinter dem Schneesberg



Übersicht der Feuchten Mauer



Das Erdkastell in der Rekonstruktion vor über 100 Jahren.



Funde aus dem Bereich der Feuchten Mauer.



Detail Funde.

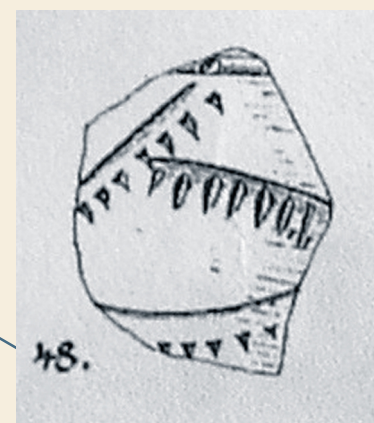
Bei der Suche nach dem Verlauf der hölzernen Limespalisade zwischen Lützelbach und dem Wörther Mainkastell stieß Eduard Anthes 1901 auf den Umfassungsgraben und Überreste der hölzernen Umwehrung des Kastells, das ein Rechteck von ca. 72 m x 84 m bildete und somit eine Numerus-Einheit aufnehmen konnte. An jeder Seite befand sich ein Tor, wobei das Haupttor, die *Porta Praetoria*, nach Süden wies. In der Mitte des Kastells befand sich ein mehr-räumiges Holzgebäude mit abweichender Ausrichtung, das Anthes als Verwaltungs-gebäude, *Principia*, deutete. In einer der hölzernen Soldatenunterkünfte fand Anthes eine Herdstelle mit viel zerscherbter Keramik. Eine Besonderheit des Erdkastells liegt in der einfachen Bauweise unter Verwendung von Holz, Lehm und Rasensoden. Während andere Kastelle vor 150 n. Chr. eine Umfassungsmauer aus Stein bekamen, wurde dieses Kastell wohl schon vorher aufgegeben, noch vor Errichtung der Palisade während der Regierungszeit des Kaisers Hadrian (117-138). Die Palisade schneidet Umfassungsgräben und Umwehrung und verläuft mitten durch das Kastell.

ENGLISH

When the first excavations were made along the Main river about 120 years ago, it was also noted that more Roman fortifications had existed on the mountain called „Hinterer Schneesberg“, which is under forest today. At a site called „Feuchte Mauer“ (Damp Wall) some traces can still be identified in the soil. There is no more doubt that the „Feuchte Mauer“ fortification made of earth embankments was related to the so-called „Seckmauer“ castle just a few hundred metres away. There is some debate among specialists whether the „Feuchte Mauer“ castle may not be older than the one at the river, built as part of the Odenwald Limes which extended from Obernburg to Wimpfen/Neckar. It is reasoned that it is the only castle along the Odenwald Limes where the earthworks were never replaced by a stone structure, probably because its function had been taken over by the new castle at the river. There is some evidence that part of the abandoned fortress was later used as a Roman farmstead, a villa rustica.



Die Kastelle Wörth 78, Feuchte Mauer 58 und Ruffenhofen 97.



Germanische Keramik deutet auf eine Folgesiedlung hin.



Kastell Ruffenhofen.

FRANCAIS

C'est déjà au cours des fouilles organisées il y a plus de 120 ans, qu'on a pu constater qu'au-dessus de la plaine du Main, là où se trouve la zone boisée du dos du Schneesberg, d'autres retranchements romains avaient existé. Cette région, connue sous le lieu-dit de „Feuchte Mauer“ („Muraille humide“), présente des failles d'une dimension assez considérable dues à ces fortifications, et on peut, d'une manière bien fondée, constater que les retranchements et le fort romain de Seckmauern, distant de quelques centaines de mètres seulement, formaient une unité. Les discussions scientifiques de nos jours visent à démontrer que le petit fort à la „muraille humide“, plutôt une simple levée de terre avec des parties en bois, avait été bâti avant la place fortifiée au bord du Main. Ce petit fort aurait été intégré dans la ligne de défense dans l'Odenwald („l'Odenwald-Limes“), entre l'empire romain et la Germanie. Cette ligne de défense allait d'Obernburg sur le Main à Wimpfen sur le Neckar. Ce qui est particulier quant au fort de la „muraille humide“, c'est le fait qu'il est resté le seul parmi les forts de „l'Odenwald-Limes“ à représenter le type de „fortification de remblai/terrassement avec des parties en bois“, c'est-à-dire il n'a jamais été renforcé par des constructions en pierre. Son rôle a été assumé par les forts en pierre et d'une date plus récente intégrés dans la ligne de défense longeant le Main. Plusieurs indices dénotent que, plus tard, certaines parties en ont été utilisées pour fonder un domaine rural romain (villa rustica).



GEOPARK



HOHLWEGE

Von der Verkehrsader zur ökologischen Nische

SUNKEN ROADS – FROM TRADE ROUTES TO ECOSYSTEMS

All along the valley of the River Main you will find sunken roads, landscape archives, telling the story of ancient pathways linking settlements in the valleys to the old trade routes along red-sandstone plateau of the Odenwald Mountains. The churning wheels of oxen drawn carts and the crushing of the horses hoofs have cut into the soft ground of these old roads well into the 20th century. The loosened material was washed downhill by heavy rain, turning the waysides into steep slopes, as the roads sank deeper and deeper over time. Today the sunken roads are no longer used as thoroughfares, but have turned into diversified and unique ecosystems for many local species of plants and animals.

Tief eingeschnittene Hohlwege prägen vielerorts die Hänge des Maintals. Als landschaftliche Urkunden bezeugen sie die historischen Wegeverbindungen von den Talsiedlungen zu den überregionalen Altwegen auf der Buntsandstein-Hochfläche des Odenwaldes. Die tiefen Einkerbungen der Hohlwege sind durch die Jahrhunderte lange intensive Bodennutzung entstanden. Die besonderen Eigenschaften des hier anstehenden Lösses sowie die Dynamik starker Regenfälle führten zur Erosion des Bodens. Bis in das vergangene Jahrhundert haben mahlende Wagenräder von Ochsenkarren und rutschende Pferdehufe stetig die unbefestigten Sohlen der Hohlwege gelockert. Das gelöste Material wurde Hangabwärts gespült, die Wegränder dagegen blieben als steile Böschungen erhalten. Die Standfestigkeit der nahezu senkrechten Wände liegt im charakteristischen Löss-Gefüge begründet: die Einzelkörnchen des staubfeinen Lockergesteins sind durch Kalk verbacken. Die Zerstörung dieses Gefüges im Bereich der Hohlwegsohlen führte besonders bei starken Niederschlägen zur Abspülung des gelockerten Materials und damit zur Tieferlegung der Wegsohle. Durch die Aufgabe der Nutzung sind die Hohlwege von betriebssamen lokalen Verkehrsadern zu Refugien mit vielfältigen Lebensräumen für einheimische Tier- und Pflanzenarten geworden.





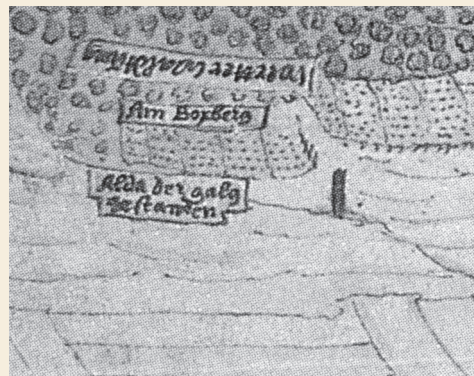
GEOPARK



DER WÖRTHER GALGEN

Richtplatz und Zeichen der Wörther Gerichtsbarkeit

Galgenbuckel



Der Galgen auf der Breubergkarte von 1615.



Galgen mit Rädern im Krombacher Landgericht 1582 (Kahlgrund).

In unseren Mittelgebirgen sind nur noch wenige Galgenstandorte erhalten. Die in Buntsandstein ausgeführten 7 m hohen Säulen des erneuerten Wörther Galgens wurden im Jahr 1754 unter der Leitung des Miltenberger Baumeisters Johann Martin Schmidt aufgerichtet. Das Zwerchholz für den Galgenstrick, das sich zwischen den zwei Türmen befand, maß 4,70 m. Seit dem späten 13. Jahrhundert ist in Wörth ein Galgen belegt. Er muss mit der Verleihung der Stadtrechte zu diesem Zeitpunkt angelegt worden sein, da damals der Stadt die Hochgerichtsbarkeit verliehen worden war. Da Wörth ab dem 16. Jahrhundert der Mainzischen Verwaltung eingegliedert wurde, verlor die Stadt den Status als Gerichtsstätte, der nun bei Klingenberg lag. Erst nach 1750 durfte Wörth wieder einen Galgen errichten, und dies wohl nur aus Prestigegründen. Der Galgen sollte zur Abschreckung potenzieller Straftäter dienen. Um den Galgen rankt sich eine Sage: Von Zeit zu Zeit soll sich ein Tross von Dämonen und Magiewesen, über den Odenwald kommend, in einer geheimnisvollen Weise zwischen den zwei Säulen hindurchbewegen und über den Main wieder verschwinden.



Wein vom Galgenbuckel



Wechsel von kiesigen und sandigen Ablagerungen.

Terrassen

Charakteristisch für das Maintal bei Wörth sind die hier gut sichtbaren Mittel- und Niederterrassen. Sie sind ein Zeugnis der Eiszeit, wobei das Gebiet nicht - wie etwa Skandinavien oder die Alpen - von einem permanenten Eispanzer überzogen war. Während der zweiten Hälfte der Eiszeitperiode begann der Main, nachdem er sich lange selber aufgeschüttet hatte, wieder in das Gelände einzugraben. Da dies nicht kontinuierlich, sondern in mehreren Abschnitten geschah, bildete sich anstatt eines gleichmäßigen, abfallenden Tals ein in Stufen untergliederter Übergang vom Gebirge zum Fluss. Hinzu tritt, dass die Mainterrassen später von einer meterdicken Lössschicht bedeckt wurden. Der Löß, welcher aus feinsten Bodenbestandteilen besteht, wurde von der rechten Mainseite ausgeweht und setzte sich an den Terrassen des Odenwalds ab. Durch den geringen Höhenunterschied zwischen Spessart und Odenwald, der hohen Aufschüttung des Flusses sowie durch sein unregelmäßiges Bett hat sich ein breiter, flach abfallender Ufersaum gebildet, der zusammen mit den guten Bodenbedingungen beste Voraussetzungen für die Landwirtschaft geschaffen hat.

ENGLISH

Only few gallows sites have survived in our region. The oldest document referring to a gallows here, dates from the 13th Century when, together with gaining its City Rights, Wörth also was given jurisdiction to try, convict and execute. Jurisdiction was later revoked and transferred to the nearby Town of Klingenberg, when Wörth came under the rule of the Diocese of Mainz. In 1754, a stonemason named Johann Martin Schmidt from Miltenberg erected the sandstone pillars of the New-Wörth-Gallows, standing 7 metres tall and spanning almost 5 meters. This was a matter of prestige after Wörth reacquired permission to erect gallows in 1750. The mere presence of gallows was to be a deterrence to criminals. Legend has it, that from time to time, a hoard of demons will swoop in from the forest, pass between the gallows' two pillars and disappear towards the River.

FRANCAIS

Dans nos deux montagnes de hauteur moyenne, l'Odenwald et le Spessart, il n'y a que peu de sites où, aujourd'hui même, on trouve une potence, lieu d'exécutions capitales où le bourreau s'acquittait de ses fonctions. C'est en 1754 qu'on a renouvelé le gibet à Wörth: deux colonnes en grès rouge, hautes de 7 mètres, érigées sous la direction de M Johann Markus Schmidt de Miltenberg. La poutre entre les deux colonnes à laquelle on fixait la corde était longue de 4.70 mètres. Il existe des documents datant de la fin du 13 siècle et indiquant l'existence d'une potence à Wörth. C'est probablement à l'époque dans laquelle Wörth est devenu ville qu'on a érigé le gibet, car Wörth disposait maintenant du droit de condamner les malfaiteurs à mort. Ce droit s'est perdu à partir du 16e siècle, lorsque Wörth a été intégré dans l'administration de l'archevêché de Mayence. C'était la ville de Klingenberg, de l'autre côté du Main, qui jouissait maintenant de ce droit, et, c'était seulement après 1750 que Wörth a reçu de nouveau le droit d'ériger une potence - probablement plutôt une affaire de prestige! On croyait encore dur comme fer à l'effet du gibet comme moyen d'intimidation. Une légende s'est formée autour de ce gibet: de temps en temps, les gens croyaient pouvoir observer une foule de démons, de gnomes, d'elfes, de sorciers etc., etc., qui sortaient de l'Odenwald, traversaient magiquement l'espace entre les deux colonnes de la potence et disparaissaient vers l'autre bord du Main.

